
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 48 (2021)

Johannes Bosch

**»Zurück zur Natur«. Bürgerliche Reformbewegungen in
Deutschland und Frankreich vor dem Ersten Weltkrieg
am Beispiel des Vegetarismus**

DOI: 10.11588/fr.2021.1.93927

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

JOHANNES BOSCH

»ZURÜCK ZUR NATUR«

Bürgerliche Reformbewegungen in Deutschland und Frankreich
vor dem Ersten Weltkrieg am Beispiel des Vegetarismus

Als sich Max Weber im Frühjahr 1914 für einige Zeit auf dem Monte Verità bei Ascona aufhielt, um sich in der dortigen Naturheilanstalt einer Kur zu unterziehen, berichtete er in Briefen an seine in Heidelberg verbliebene Frau fasziniert und gleichzeitig irritiert von der »sonderbare[n] Fabelwelt, [...] diese[r] Welt voller Zauberweiber, Anmut, Tücke und Glücksbegier«¹. In seiner ambivalenten Haltung gegenüber der scheinbar so unbürgerlichen Lebenswelt des Monte Verità, des Inbegriffs der sogenannten Lebensreformbewegung, stand der Autor der »Protestantischen Ethik« im zeitgenössischen deutschen Bildungsbürgertum nicht allein. Angesichts seiner Klage über das »stahlharte Gehäuse [...] des siegreiche[n] Kapitalismus, der, auf mechanischer Grundlage« ruhend, den »Abschied von einer Zeit des vollen und schönen Menschentums« fordere², übten die unkonventionellen Umgangsformen der Lebensreform-Kommune des Monte Verità anscheinend einen besonderen Reiz auf den in Lebensführung und Weltanschauung so disziplinierten und rationalen Heidelberger Professor aus. In der Faszination am Zauberhaften und Irrationalen der Lebensreform ebenso wie der Irritation über einen Lebensstil, der sich demonstrativ vom Bürgertum seiner Zeit abgrenzen wollte, gibt Weber einer weitverbreiteten Stimmung im Bürgertum des ausgehenden 19. Jahrhunderts Ausdruck³.

Die ökonomischen, sozialen und kulturellen Umbrüche des späten 19. Jahrhunderts brachten nicht nur ökonomische Krisen mit sich, sondern führten auch zu einer weitverbreiteten Orientierungslosigkeit, die sich im kulturkritischen Schlagwort des *Fin de Siècle* niederschlug und vor allem in bürgerlichen Milieus zu Suchbewegungen nach neuer Sinnstiftung führte⁴. Eine Folge dieser Suche waren bürgerliche Reformbewegungen, deren bekannteste die deutsche »Lebensreform« darstellte. Zu deren

1 Max Weber in einem Brief an Marianne Weber vom 9. April 1914, in: Rainer LEPSIUS, Wolfgang MOMMSEN (Hg.), *Max-Weber-Gesamtausgabe*, Bd. II/8, Tübingen 2003, S. 605–607; siehe dazu auch: Dirk KÄSLER, *Max Weber. Preuße, Denker, Muttersohn. Eine Biographie*, München 2014, S. 726, 731, sowie Anm. 4.

2 Max WEBER, *Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie*, Bd. 1, Tübingen 1978, S. 203f.

3 Janos FRECOT, *Die Lebensreformbewegung*, in: Klaus VONDUNG, Gerhard DILCHER (Hg.), *Das wilhelminische Bildungsbürgertum. Zur Sozialgeschichte seiner Ideen*, Göttingen 1976, S. 138–152, hier S. 151.

4 Einen neuen Sinn suchte wohl auch Weber, als er zur Kur auf den Monte Verità reiste. Denn keineswegs wollte er dort, so Joachim Radkau, lediglich abnehmen, sondern suchte bei den dortigen »Zauberweibern« Erlösung von der Alltäglichkeit. Siehe dazu: Joachim RADKAU, *Max Weber. Die Leidenschaft des Denkens*, München, Wien 2005, S. 588–592.

diffusum Milieu gehörten vor allem die Nacktkultur-, die Siedlungs- und die Naturheilkundebewegung sowie der Vegetarismus. Gemeinsam war ihnen das Streben nach gesamtgesellschaftlicher Veränderung, während sie gleichzeitig Maßnahmen staatlicher Politik ablehnten zugunsten einer Reform der individuellen Lebensführung. Sie verstanden sich als unpolitische Bewegungen und stützten sich auf eine naturistische Weltsicht⁵. Der Naturismus, eine auf den Philosophen Jean-Jacques Rousseau zurückgehende zivilisationskritische Idee, erklärte die Verwerfungen der Gegenwart als Abfall des Menschen von seiner natürlichen Bestimmung und forderte zur Heilung eine »Rückkehr zur Natur«⁶.

Lange Zeit wurde die Lebensreformbewegung als besonderes deutsches Phänomen gedeutet, dessen Entstehung und unpolitische Gesinnung sich aus der Blockade der politischen Partizipation des Bürgertums im autoritären Kaiserreich erklärte⁷. Allerdings gab es auch in anderen europäischen Ländern bürgerliche Bewegungen, die »Reform« als dritten Weg zwischen Revolution und konservativer Erhaltung propagierten. So entwickelte sich in Frankreich in den Jahrzehnten vor dem Ersten Weltkrieg eine bislang wenig erforschte »nébuleuse réformatrice«. Diese schloss nicht zuletzt ein vegetarisch-naturistisches Milieu mit ein, das sich wie die deutsche Lebensreform auf eine naturistische Weltanschauung stützte und auf dieser Grundlage individuelle wie gesellschaftliche Reformen propagierte⁸.

Stellt der Naturismus den gemeinsamen Rahmen der Weltanschauungen deutscher wie französischer Reforme dar, so gibt der Vegetarismus diese Vorstellungen in konzentrierter Form wieder, denn die Vegetarier begriffen sich als Elite der Reformbewegungen und der Begriff Vegetarismus wurde – zumindest in Deutschland – lange Zeit sogar synonym für die »Lebensreform« verwendet⁹.

Während die deutsche Lebensreform bereits seit den 1970er-Jahren beforscht wurde, hat der französische Vegetarismus der Belle Époque bisher deutlich weniger Aufmerksamkeit auf sich gezogen¹⁰. Vor allem fehlen derzeit vergleichende Arbeiten, die

- 5 Zur Einteilung in eine engere und weitere Lebensreformbewegung zuletzt: Bernd WEDEMEYER-KOLWE, *Aufbruch. Die Lebensreform in Deutschland*, Darmstadt 2017, S. 6–8, 22f.; zur Definition als unpolitisch mit gesellschaftlichem Anspruch siehe: Marc CLUET, Vorwort, in: DERS. (Hg.), »Lebensreform«. *Die soziale Dynamik der politischen Ohnmacht. La dynamique sociale de l'impuissance politique*, Tübingen 2013, S. 11–50, hier S. 15f.
- 6 Karl Eduard ROTHSCUH, *Naturheilmilieu, Reformbewegung, Alternativbewegung*, Stuttgart 1983, S. 10–15.
- 7 CLUET, Vorwort (wie Anm. 5), S. 29f.
- 8 Grundlegend für das weitere Reformmilieu ist bis heute: Christian TOPALOV (Hg.), *Laboratoires du nouveau siècle. La nébuleuse réformatrice et ses réseaux en France, 1880–1914*, Paris 1999 (*Civilisations et sociétés*, 98); zum Vegetarismus innerhalb dieser *nébuleuse*: Arnaud BAUBÉROT, *Histoire du naturisme. Le mythe du retour à la nature*, Rennes 2004, S. 137f.
- 9 WEDEMEYER-KOLWE, *Aufbruch* (wie Anm. 5), S. 45.
- 10 Zur Lebensreform sind seit der grundlegenden Arbeit von Wolfgang R. KRABBE, *Gesellschaftsveränderung durch Lebensreform. Strukturmerkmale einer sozialreformerischen Bewegung im Deutschland der Industrialisierungsperiode*, Göttingen 1974 (*Studien zum Wandel von Gesellschaft und Bildung im neunzehnten Jahrhundert*, 9), eine Reihe von Veröffentlichungen erschienen, zuletzt und als erste synthetische Gesamtdarstellung WEDEMEYER-KOLWE, *Aufbruch* (wie Anm. 5). Der französische Vegetarismus bzw. Naturismus wurde deutlich weniger untersucht; siehe hierzu vor allem: Arouna P. OUÉDRAOGO, *Le végétarisme, esquisse d'histoire sociale*, Ivry-sur-Seine 1994; BAUBÉROT, *Naturisme* (wie Anm. 8).

die bisher oft stillschweigend angenommene Besonderheit der deutschen Lebensreform, aber auch ihre Gemeinsamkeiten mit anderen europäischen Reformbewegungen herausarbeiten¹¹. In diese Lücke stößt der vorliegende Artikel, indem er die vegetarischen Weltanschauungen in Deutschland und Frankreich in vergleichender Hinsicht untersucht und die unterschiedliche Adaption vegetarischer Ideen in verschiedenen bürgerlichen Milieus des späten 19. Jahrhunderts analysiert. Im Sinne einer Sozialgeschichte vegetarischer Ideen steht dabei die Frage im Vordergrund, ob und wie diese jeweils mit den sozialen und kulturellen Bedingungen, in denen sie sich verbreiteten, korrespondierten¹². Sozialstrukturell zeichnete sich die Anhängerschaft des Vegetarismus in Deutschland durch einen hohen Anteil von Angehörigen des aufstrebenden Neuen Mittelstandes – vor allem Beamte, Angestellte und Volksschullehrer – aus, die überwiegend in Städten lebten und meist protestantisch waren¹³. Diese Sozialstruktur erklärt sich nicht zuletzt aus dem Umstand, dass ein Verzicht auf Fleisch im 19. Jahrhundert der Lebensrealität der Masse der Bevölkerung ohnehin nicht entsprach, da die Masse der ärmeren Bevölkerung sich regelmäßigen Fleischkonsum kaum leisten konnte¹⁴. Zwar lässt die dürftige Datenlage zum französischen Vegetarismus einen exakten Vergleich kaum zu, aber auch dort liegt nach dem bisherigen Stand der Forschung eine ähnliche, in jedem Fall bürgerlich und städtisch geprägte Sozialstruktur der Anhängerschaft vor¹⁵. Mit wenigen hundert Mitgliedern in Frankreich und maximal etwa 5000 in Deutschland blieb die quantitative Bedeutung der vegetarischen Vereine gering, wobei die Ausstrahlung insbesondere der deutschen Vegetarier auf die Lebensreformbewegung nicht unterschätzt werden darf¹⁶.

Die vorliegende Untersuchung erfolgt auf der Grundlage der offiziellen Zeitschriften der vegetarischen Verbände. Die Vereine schlossen sich in Deutschland 1897 im Vegetarischen Bund und in Frankreich 1899 in der Société végétarienne de France auf nationaler Ebene zusammen; diese stellten innerhalb der jeweiligen Reformbewegungen das zentrale Forum der Vegetarier dar. Nach der Vereinigung mit der

11 Lediglich zwei Beiträge im Sammelband von Marc Cluet behandeln den europäischen Vergleich der Lebensreformbewegung: Marc GLADIEUX, »Wanderfreunde« westphaliens et »Excurs« marseillais (1890–1919): un même combat?, in: CLUET (Hg.), »Lebensreform« (wie Anm. 5), S. 337–354; Thomas ROHKRÄMER, Gab es eine Lebensreformbewegung in England?, in: *ibid.*, S. 319–337.

12 Unter dem Schlagwort einer »Sozialgeschichte der Ideen« entstand seit den 1970er-Jahren der Versuch, zwischen der Ideen- und Sozialgeschichte zu vermitteln. Prominent z. B. Klaus VONDUNG, Einleitung, in: DERS., DILCHER, Das Wilhelminische Bildungsbürgertum (wie Anm. 3), S. 5–19. In neuerer Zeit wurde dieser Impuls wieder aufgegriffen, z. B. von Paul NOLTE, Sozialgeschichte und Ideengeschichte. Plädoyer für eine deutsche »Intellectual History«, in: DERS., Transatlantische Ambivalenzen. Studien zur Sozial- und Ideengeschichte des 18. bis 20. Jahrhunderts, München, Berlin 2014, S. 391–414.

13 Zur Sozialstrukturanalyse des Vegetarismus siehe: Eva BARLÖSIUS, Naturgemäße Lebensführung. Zur Geschichte der Lebensreform um die Jahrhundertwende, Frankfurt a. M. 1997, S. 164–168.

14 Siehe dazu auch: Hans-Jürgen TEUTEBERG, Zur Sozialgeschichte des Vegetarismus, in: Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 81 (1994), S. 33–65.

15 Arnaud BAUBÉROT, Un projet de réforme hygiénique des modes de vie. Végétariens et naturistes à la Belle Époque, in: French Politics, Culture & Society 26 (2008), S. 1–22, hier S. 9.

16 Zu den Mitgliederzahlen der deutschen Vereine siehe: WEDEMEYER-KOLWE, Aufbruch (wie Anm. 5), S. 63, zu den französischen Vereinen BAUBÉROT, Réforme hygiénique (wie Anm. 15), S. 9.

älteren Zeitschrift »Vegetarische Rundschau« war die »Vegetarische Warte« ab 1897 die einzige Zeitschrift des deutschen Vegetarischen Bundes, während die Société végétarienne über zwei Zeitschriften verfügte: Die offizielle Zeitschrift »La réforme alimentaire«, die von 1899 bis 1913 erschien, wurde ab 1907 ergänzt durch die inoffizielle, aber durch Mitglieder herausgegebene Zeitschrift »Hygie«, die zunächst stärker praktisch orientiert war und nach dem Weltkrieg die »Réforme alimentaire« als Verbandszeitschrift ersetzen sollte¹⁷. Diese Zeitschriften stellten für die Vereine das wichtigste Kommunikationsmittel nach innen wie nach außen dar, und während sich die meisten Artikel mit praktischen Problemen der vegetarischen Ernährung und Lebensführung befassten, behandelten einige Artikel grundsätzliche Fragen der naturistischen Weltanschauung¹⁸. In ihnen verständigten sich die Vegetarier über ihre Deutungen der Gegenwart (I.) und diskutierten ihre Auffassungen vom »Wesen des Vegetarismus« (II.). Anhand dieser Auseinandersetzungen lassen sich die verschiedenen Legitimationsstrategien vegetarischer Lebensweise (III.) untersuchen, ebenso wie das Verhältnis ihrer Utopien zu Natur und Kultur (IV.).

I. Vegetarische Gegenwartsdiagnose

Eines der zentralen und verbindenden Elemente des Reformbegriffs war die Kritik an der gegenwärtigen Welt¹⁹. Die vegetarischen Reformbewegungen in Deutschland wie in Frankreich nahmen ihre Gegenwart als dekadent und verfallen wahr, wobei sie allerdings verschiedene Verfallsprozesse am Werke sahen.

Im Zentrum der französischen Gegenwartswahrnehmung stand die Abnahme der Geburtenrate, die als bedrohlichstes Symptom einer allgemeinen »Entartung« gedeutet wurde²⁰. Diese *dégénérescence* der französischen Bevölkerung äußerte sich demnach in erster Linie im Geburtenrückgang, in sinkender Krankheitsresistenz, besonders gegenüber der Tuberkulose, sowie in einer allgemein nachlassenden körperlichen Leistungsfähigkeit. Eine Reisebeschreibung in der »Réforme alimentaire« von 1901 bietet eine für das Milieu typische Gegenwartsdiagnose:

»J'ai passé quelques semaines dans un village du Berry, à 14 km de la gare la plus rapprochée. On y retrouve la France d'il y a quatre-vingts ans. Des femmes plus que septuagénaires s'en vont [...] elles font [...] leurs 7 ou 8 lieues, et au retour elles trouvent le temps et la force de soigner leurs bêtes et de vaquer aux soins du ménage... Mais seules les vieux et les gens d'âge mûr sont capables de

17 Zu den Publikationen der Société végétarienne siehe: OÜÉDRAOGO, *Le végétarisme* (wie Anm. 10), S. 101f.

18 Zur Bedeutung der Zeitschriften siehe: Kai BUCHHOLZ, *Lebensreformerisches Zeitschriftenwesen*, in: DERS. (Hg.), *Die Lebensreform. Entwürfe zur Neugestaltung von Leben und Kunst um 1900*, Darmstadt 2001, S. 45–51.

19 Eike WOLGAST, *Reform, Reformation*, in: OTTO BRUNNER (Hg.), *Geschichtliche Grundbegriffe*, Bd. 5: Pro-Soz, Stuttgart 1994, S. 313–360, hier S. 316, 356.

20 Beispielhaft sei dafür ein Artikel des Präsidenten der Société végétarienne, Jules Grand, genannt, der die sinkende Geburtenrate als Hauptursache eines drohenden Bevölkerungsrückgangs identifiziert: Jules GRAND, *La dépopulation et la diminution du taux de natalité*, in: *La réforme alimentaire* (1901), S. 57–62.

faire ce métier [...]. On y reconnaissait aisément les enfants et petits-enfants venus en visite pendant les vacances [aus der Stadt, Anm. d. Vf.]. Les enfants avaient encore quelques traces de la robustesse des vieux, les petits-enfants n'étaient déjà plus de la même espèce. C'étaient des citoyens avec toutes leurs tares physiques et morales, anémiques et prétentieux«²¹.

Trotz des Vorrangs körperlicher Phänomene beklagten die Vegetarier auch einen kulturellen Niedergang in der Moderne. Paul Carton, der besonders nach dem Weltkrieg eine zentrale Figur des französischen Vegetarismus werden sollte²², beklagte eine Reihe von Verfallserscheinungen, so zum Beispiel »des productions littéraires biscornues, des musiques contorsionnées, des modes saugrenues, des névroses sociales, des cataclysmes imminents. [...] l'envahissement de tout par le grotesque, le contrefait, le déraisonnable«²³.

Körperlicher und geistiger Niedergang standen der vegetarischen Deutung zufolge in ursächlichem Zusammenhang. Die wichtigste Ursache war demnach der technische und materielle Fortschritt²⁴, der dem Menschen ermöglichte, sich von physischer Arbeit freizumachen, und der ferner einen höheren Konsum ungesunder, weil aufputschender Lebensmittel erlaubte – zum Beispiel Tee oder Kaffee, vor allem aber Fleisch und Alkohol²⁵. Diese Lebensmittel waren die Ursache der modernen Nervosität, wie der langjährige Präsident der Société végétarienne, Jules Grand, 1899 ausführte²⁶: Die moderne Bevölkerung sei moralisch schwach, gleichzeitig aber materiell besser gestellt als frühere Generationen und dadurch geneigt, mehr aufputschende Genussmittel wie beispielsweise Fleisch zu konsumieren. Dieser Konsum führe zu einer Überaktivität der körperlichen Funktionen, worauf, »en vertu d'une loi universelle dans la nature«²⁷, eine depressive Periode folgen müsse, die durch die vorangegangene Überaktivität ungleich stärker als die ursprüngliche Depression sei. Da die »fiebrigen modernen Lebensbedingungen« es dem Individuum aber unmöglich machten, diesen »Zustand der Depression und Kraftlosigkeit« lange auszuhalten, greife es zum Alkohol als einem starken Stimulans, sodass der Kreislauf von Nervenstimulation und Depression von Neuem beginne²⁸.

Mit diesem Muster ließ sich auch eines der wichtigsten Probleme der Zeit, die soziale Frage, fassen. So erklärte Georges Danjou, ein führendes Mitglied der Société végétarienne, 1912 in einem offiziellen Vortrag, der Alkoholismus sei »le fléaux [...] le plus redoutable, [...] source et origine du paupérisme et de la maladie qui provoquent

21 VITAL, L'avenir physique, in: La réforme alimentaire (1901), S. 126–128, hier S. 127.

22 BAUBÉROT, Naturisme (wie Anm. 8), S. 249f.

23 Paul CARTON, Propos naturistes. Les progrès de l'hygiène et la sélection naturelle de l'humanité, in: Hygie (1911), S. 197–201, hier S. 197.

24 VITAL, L'avenir physique (wie Anm. 21), S. 126.

25 In typischer Weise bei: GRAND, La dépopulation (wie Anm. 20), S. 61.

26 DERS., Du régime végétarien comme moyen préventif et curatif de l'alcoolisme 1, in: La réforme alimentaire (1899), S. 1–8. Zur Person siehe: BAUBÉROT, Naturisme (wie Anm. 8), S. 155.

27 GRAND, Du régime végétarien 1 (wie Anm. 26), S. 4.

28 Ibid., im französischen Original: »cet état de dépression et d'impuissance dans lequel les conditions d'activité fébrile de la vie moderne ne permettent pas à l'individu de s'attarder longtemps«.

tant de misères en ce monde«²⁹. Da Fleisch- und Alkoholkonsum zusammenhängen, erklärte Danjou den Vegetarismus als Lösung der sozialen Frage, die in zweifacher Hinsicht gegen die Armut helfe: einerseits erhöhe er die Arbeitsfähigkeit, andererseits sei er das Mittel der Wahl gegen die Teuerung der Lebenshaltungskosten (»vie chère«). Daher könne die Ernährung allein in der Lage sein, die sozialen Probleme zu beheben³⁰. In diesem Vortrag zeigt sich dasselbe Muster wie in allen einschlägigen Quellen zur sozialen Frage: Die Ursache von Armut und sozialen Missständen lag demnach in der körperlichen wie sittlichen Degeneration, die ihrerseits hervorgerufen wurde durch eine schädliche Lebensführung, insbesondere aufgrund der schlechten Ernährung. Entsprechend lag die Lösung der sozialen Frage allein in der Änderung der individuellen Lebensführung: die soziale Frage wurde so »privatisiert«.

Der deutsche vegetarische Entartungs-Diskurs nahm, wenn auch mit anderer Erklärung, eine ähnliche Diagnose vor. Dabei stand als wichtigste Erscheinung nicht der Geburtenrückgang im Zentrum – in Deutschland erreichten die Geburtenzahlen im Gegensatz zu Frankreich gerade in diesen Jahren ihren Höhepunkt³¹ –, sondern die Wahrnehmung, man lebe in einem »Zeitalter der Verweichlichung«³². Die »Verweichlichung« wurde teils, populärer Geschichtsphilosophie folgend, als natürliche Etappe im Zyklus der Völkergeschichte gedeutet, wie etwa ein Artikel über »die Zukunft des deutschen Volkes« ausführt: Wie die Römer einst infolge ihres durch Eroberungen gewachsenen Reichtums verweichlicht, erschlaft und gleichgültig geworden seien und deshalb den Germanen, die weiterhin »im Vollbesitz ihrer Naturkräfte« waren, unterliegen mussten, so befinde sich Deutschland am Scheideweg und werde einer »slawischen Hochflut« erliegen, wenn die von den Städten ausgehende »Entartung, Gleichgültigkeit und [der] moralische Verfall« nicht gestoppt würden – und zwar durch den Vegetarismus³³.

Damit ist das wichtigste Element der deutschen vegetarischen Gegenwartsdeutung beschrieben. Gelegentlich geschichtsphilosophisch untermauert, wurde der vergrößerte Wohlstand – wie in Frankreich – zur Hauptursache des Verfalls erklärt. Dem entsprach die weitverbreitete Klage über zunehmende »Äußerlichkeit«, die mit einem Verlust an »Innerlichkeit« einhergehe³⁴ und zu einem »krankhaft gestörten

29 Georges DANJOU, *Les vrais et les faux végétariens*. Conférence devant la Société végétarienne de France, in: *La réforme alimentaire* (1912), S. 102–120, hier S. 104.

30 *Ibid.*, S. 105, zur französischen Debatte um die Teuerung der Lebenshaltungskosten, die sich angesichts der seit den 1890er-Jahren steigenden Lebensmittelpreise in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg verschärfte, siehe: Marcel STRENG, *Subsistenzpolitik im Übergang. Die kommunale Ordnung des Brot- und Fleischmarktes in Frankreich 1846–1914*, Göttingen 2017 (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft, 221), besonders S. 285–336.

31 Peter MARSHALCK, *Bevölkerungsgeschichte Deutschlands im 19. und 20. Jahrhundert*, Frankfurt a. M. 1984, S. 41–43.

32 Diese Diagnose war so selbstverständlich, dass sie einer Gegenwartsbeschreibung schlicht und ohne weitere Begründung vorangestellt wurde, wie bei: Mathias GIERTEN, Ein wichtiger Beitrag zur Lösung der sozialen Frage, in: *Vegetarische Warte* (1901), S. 275–277, hier S. 275.

33 Ernst ULLRICH, *Die Zukunft des deutschen Volkes*, in: *Vegetarische Warte* (1898), S. 339–343, hier S. 340f.

34 Besonders deutlich macht dies Eduard Reich, der in einer Reihe von Artikeln in der »Vegetarischen Warte« den Gegensatz von »Innerlichkeit« und »Äußerlichkeit« gar zum Ankerpunkt eines umfassenden politisch-geschichtsphilosophischen Systems macht, in das er alle Phänomene der modernen Welt als entweder innerlich/natürlich oder äußerlich/modern einordnen kann. Siehe

Kulturleben«, einem »bösen Kulturspuk« führe³⁵. Ähnlich der französischen Debatte wurde die soziale Frage dabei privatisiert. So erklärte ein Vortrag aus dem Jahre 1902:

»Die Gesellschaftsreform lässt sich nur auf der Basis der Einzel-, der Selbstreform durchführen. Die Gesellschaft besteht aus Einzelwesen, und diese machen in ihrer Gesamtheit den Staat aus. Eine der wichtigsten Reformen, [...] die Ernährungsreform [...], bietet so grosse wirtschaftliche und sittliche Vorteile, dass man sagen kann, sie ist der Schlüssel zur sozialen Frage«³⁶.

Anschließend richtete sich die Rednerin Margarete Siermann explizit gegen all jene Reformbestrebungen, denen »die rechte Erkenntnis« fehle, das heißt gegen diejenigen, die die individuelle Reform nicht als alleinige Grundlage gesellschaftlicher Reform anerkannten. Fleisch, Alkohol und Tabak stellte sie als »Dämonen« dar, die den Menschen verführen wollten, und gegen die nur Beherrschung, Sittlichkeit und damit die Reform der individuellen Lebensführung halfen³⁷.

Mit der letztlich liberalen, »privatisierten« Deutung der sozialen Frage konkurrierte jedoch eine Erklärung, die die sozialen Verwerfungen nicht auf individuelles Versagen, sondern auf gesellschaftliche Ursachen zurückführte. So postulierte ein Artikel über »Soziale Frage und Vegetarismus« 1910, die übliche vegetarische Lösung, Reform durch »bewusste Erneuerung des persönlichen Lebens« zu betreiben, sei zwar richtig, aber nicht hinreichend. »Der Niedergang eines großen Volkes« könne schließlich nicht allein durch fehlerhafte Lebenshaltung eines Einzelnen verursacht worden sein, sondern zeige »die Krankheit unseres Wirtschaftskörpers«³⁸. Die »Krankheit« werde durch die Boden- und Besitzrente – also Pacht und Zins – verursacht, die es den Kapitalisten ermöglichten, sich durch »die Knechtung der schaffenden Arbeit schmarotzend« einen Teil der Güterproduktion anzueignen³⁹. Hier klingt ein antisemitischer Einschlag an, der an anderer Stelle noch deutlicher wird, wo das »Römische Bodenrecht, das Unglück für unser deutsches Volk«, als Ursache der sozialen Probleme diskutiert wurde. Dieses Bodenrecht sei nicht von Deutschen, sondern »von Vertretern fremder Rassen«, von »undeutschen Elementen« bestimmt worden, die hinter der »alleinherrschenden kapitalistischen Wirtschaftsweise« stünden⁴⁰. Darin zeigte sich eine Tradition der antisemitischen Kapitalismuskritik, die sich infolge der Gründerkrise nach 1873 im deutschen Bürgertum wachsender Beliebtheit erfreute⁴¹.

z. B.: Eduard REICH, »Gesunder Egoismus« ist Krankheit und Entartung, in: *Vegetarische Warte* (1906), S. 217f.

35 So leitete die Schriftleitung der *Vegetarischen Warte* einen (neuaufgelegten) Artikel Eduard Baltzers ein: Eduard BALTZER, *Der Mensch der Vervollkommnung*, in: *Vegetarische Warte* (1909), S. 15.

36 *Lebensreformen*. Nach einem Vortrag von Fr. Siermann, in: *Vegetarische Warte* (1902), S. 173–175, hier S. 173.

37 *Ibid.*

38 M., *Soziale Frage und Vegetarismus* 1, in: *Vegetarische Warte* (1910), S. 171f.

39 *Ibid.*, S. 172.

40 Ernst PRIEGER, *Elend und Rettung des deutschen Bauernstandes*, in: *Vegetarische Warte* (1905), S. 140–142, hier S. 141.

41 Dies insbesondere dank einer Artikelserie des Journalisten Otto Glagau in der Zeitschrift »Gartenlaube«. Darin denunzierte er den »Börsen- und Gründungsschwindel«, die Börsenkrise, die die

Die Diagnose eines allgemeinen Verfalls überrascht nicht angesichts der Tatsache, dass die Kritik an der Gegenwart Ausgangspunkt der Reformbestrebungen war. Die These, die Entfernung des Menschen von seiner natürlichen Lebensweise verursache Krankheit, war die gemeinsame ideologische Grundlage des Naturismus als europäischer Bewegung und verband sich mit der im späten 19. Jahrhundert verbreiteten Klage über die *décadence*, den vermeintlichen politischen, sozialen und ästhetischen Niedergang in der (städtischen) Moderne⁴². Neu war im späten 19. Jahrhundert die Verschiebung des *dégénérescence*-Begriffs – analog der »Entartung« – von einem individuellen zu einem kollektiven Begriff, so dass damit der Zustand der gesamten Gesellschaft beschrieben werden konnte⁴³. Ähnlich unbestimmt wie Dekadenz, stammte der Entartungsdiskurs aus der medizinischen Literatur und wurde per Analogie zur Diagnose der gesamten Gesellschaft herangezogen⁴⁴. Als Quelle der Entartung wurde in erster Linie die (Groß-)Stadt identifiziert, die in Frankreich freilich vor allem als Ort des Geburtenrückgangs wahrgenommen, in Deutschland dagegen in einer obsessiv geführten Debatte zur Verkörperung aller modernen Leiden stilisiert wurde⁴⁵.

Der Inhalt der *dégénérescence* konnte variieren, und im Falle des Vegetarismus zeigt sich der Zusammenhang der jeweiligen Diagnose mit ihrem sozial- und kulturgeschichtlichen Entstehungskontext. So äußerte sich in der starken Betonung physiologischer Erscheinungen wie dem Geburtenrückgang und der *dépopulation* in Frankreich eine in der gesamten Gesellschaft verbreitete Furcht, die angesichts des im Europa des 19. Jahrhunderts einzigartigen Rückgangs des Bevölkerungswachstums verständlich wird⁴⁶. Dagegen äußerte sich in der auf kulturellen Verfall konzentrierten deutschen vegetarischen Gegenwartsdiagnose die seit Nietzsche im Bürgertum zur intellektuellen Grundausrüstung avancierte kulturkritische Tradition mit ihrer romantisch-konservativen Frontstellung gegen Rationalismus, Humanismus und »westlichen« Kapitalismus⁴⁷.

Wirtschaftskrise der 1870er-Jahre einläutete, als jüdisches Machwerk: Ulrich WYRWA, Der Börsen- und Gründungsschwindel (Otto Glagau 1874–1875, 1876), in: Wolfgang BENZ (Hg.), Handbuch des Antisemitismus, Bd. 6: Publikationen, Berlin 2013, S. 69–72.

- 42 Am deutlichsten schildert das ROTHSCUHL, Naturheilmovement (wie Anm. 6), S. 9–11. Die deutsche wie die französische Forschungsliteratur beschreiben diese Struktur für Lebensreformbewegung und Vegetarismus, siehe: BAUBÉROT, Naturisme (wie Anm. 8), S. 10–12; WEDEMEYER-KOLWE, Aufbruch (wie Anm. 5), S. 19. Zum Dekadenzdiskurs des Fin de Siècle siehe: Dennis DENISOFF, Decadence and aestheticism, in: Gail MARSHALL (Hg.), The Cambridge Companion to the Fin de Siècle, Cambridge 2007, S. 31–52.
- 43 Daniel PICK, Faces of Degeneration, Cambridge u. a. 1989, S. 9–11, 18–22.
- 44 Steffen KRÄMER, Entartung und Urbanität. Krankheits- und Verfallsmetaphorik als Großstadtkritik im 19. und 20. Jahrhundert, in: Forum Stadt. Vierteljahresschrift für Stadtgeschichte, Stadtsoziologie, Denkmalpflege und Stadtentwicklung 39 (2012), S. 225–254.
- 45 Andrew LEES, Cities Perceived. Urban Society in European and American Thought, 1820–1940, Manchester 1985, S. 140–148.
- 46 Christiane DIENEL, Kinderzahl und Staatsräson. Empfängnisverhütung und Bevölkerungspolitik in Deutschland und Frankreich bis 1918, Münster 1995 (Theorie und Geschichte der bürgerlichen Gesellschaft, 10), S. 11f., 41; siehe auch: Dominique BARJOT, Histoire économique de la France au XIX^e siècle, Paris 1995, S. 44–46.
- 47 Georg BOLLENBECK, Eine Geschichte der Kulturkritik von J.-J. Rousseau bis G. Anders, München 2007, S. 155f., 201f., sowie: Thomas NIPPERDEY, Deutsche Geschichte 1866–1918. Band 1: Arbeitswelt und Bürgergeist, München 1990, S. 815–821.

Schließlich ähneln sich deutsche und französische Vegetarier in der Haltung zur sozialen Frage, was die klassische Herleitung dieser Haltung aus der protestantischen deutschen Tradition (beispielsweise bei Eva Barlösius) in Frage stellt⁴⁸. Die »privatisierte« Antwort auf die soziale Frage, die Armut allein aus individuellem Versagen erklärte, stellte nicht nur im protestantischen Deutschland, sondern auch in Frankreich die klassische vegetarische Haltung dar⁴⁹. Damit fügten sich die Vegetarier in beiden Ländern in bürgerliche Diskurse ein, die nicht auf einen spezifisch protestantischen Einfluss zurückgeführt werden können. Auffällig ist dagegen die ausschließlich in deutschen Quellen vertretene »nicht-privatisierte«, antisemitische Erklärung der sozialen Verwerfungen, die wohl durch den Einfluss der deutschen Kulturkritik erklärt werden muss.

II. Zum »Wesen des Vegetarismus«

Die Frage, was eigentlich das »Wesen des Vegetarismus«⁵⁰ ausmache, beschäftigte sowohl die deutschen als auch die französischen Vegetarier. Die Antworten darauf fielen in beiden Ländern relativ ähnlich aus und widersprechen dem Verständnis vom Vegetarismus als einer primär durch Fleischverzicht gekennzeichneten Lehre⁵¹. So waren sich die Vegetarier einig, dass der Verzicht nicht nur auf Fleisch, sondern auf alle »aufputschenden« Genussmittel wie Kaffee, Tee oder Alkohol zentral für eine vegetarische Lebensweise sei⁵². Der Fleischkonsum selbst galt nicht als Hauptproblem; vielmehr diente er als Indikator für die Gesamternährung sowie die moralische Haltung von Personen und Gruppen⁵³. Das beliebte etymologische Argument, »vegetarisch« beziehungsweise *végétarien* leite sich vom lateinischen Adjektiv *vegetus* ab, das kräftig bedeute, nicht jedoch mit »pflanzlich« zu übersetzen sei, belegt diese Haltung⁵⁴.

Besonderes Augenmerk widmeten die Vegetarier dem Alkoholkonsum, der durchweg als viel zerstörerischer beurteilt wurde als der Konsum von Fleisch. Allerdings bedingten sich ihrer Ansicht nach der Konsum von Fleisch, Alkohol sowie Tabak gegenseitig. So erläuterte Margarete Siermann, der »unnatürliche [...] Fleischgenuss führe zu Alkoholgenuss, der wiederum als nächster Dämon und Dritter im Bunde«

48 BARLÖSIUS, *Naturgemäße Lebensführung* (wie Anm. 13), S. 210–216.

49 *Ibid.*, S. 200–202.

50 So der Titel eines programmatischen Artikels in der »Vegetarischen Warte«: Rudolf FRANCK, *Das Wesen des Vegetarismus*, in: *Vegetarische Warte* (1899), S. 113–119.

51 Die Ansicht, Vegetarismus sei in erster Linie Fleischverzicht, wird teils noch heute in der Forschungsliteratur vertreten, z. B. von Judith BAUMGARTNER, *Vegetarismus*, in: Diethart KERBS, Jürgen REULECKE (Hg.), *Handbuch der deutschen Reformbewegungen. 1880–1933*, Wuppertal 1998, S. 127–139.

52 Der Begriff »aufputschende Lebensmittel« – »aliments excitants« – erscheint so nur in den französischen Quellen. Auch die deutschen Vegetarier lehnten jedoch die genannten Substanzen als »unnatürliche« Genussmittel ab. Teuteberg identifiziert die Theorie einer »Reizspirale« als zentrale Auseinandersetzung der Vegetarier mit der sogenannten Schulmedizin, siehe: TEUTEBERG, *Sozialgeschichte* (wie Anm. 14), S. 58f.

53 Z. B. bei: GRAND, *La dépopulation* (wie Anm. 20), S. 61.

54 Beispielsweise bei: DERS., *Qu'est-ce que le végétarisme*, in: *La réforme alimentaire* (1903), S. 217–225, hier S. 217.

den Tabakkonsum nach sich ziehe⁵⁵. Im französischen Vegetarismus wurde die Verbindung dieser Stoffe zusätzlich begründet durch die oben skizzierte Ernährungslehre, der zufolge Fleisch- und Alkoholkonsum Momente eines Teufelskreises aus wiederholter Erregung und nachfolgender Depression bildeten⁵⁶.

Vor allem aber legten die Vegetarier stets Wert auf die Feststellung, dass es sich beim Vegetarismus nicht um eine simple Ernährungslehre oder -praxis handele, sondern um ein umfassendes Programm der Lebensführung. So forderte das Editorial der ersten Ausgabe der »Hygie«: »il faut repousser l'idée qu'une simple formule, alimentaire ou autre, suffit [...], c'est l'art de vivre«⁵⁷. Für diese vegetarische »art de vivre« sei der Fleischverzicht jedoch nur eine Bedingung. Sie zeichne sich in erster Linie durch charakterliche Eigenschaften wie Sanftheit, Ausgeglichenheit, Toleranz, Altruismus und Humanismus aus, sodass man konsequenterweise jene »noblen Personen«, die sich so auszeichneten, ohne auf Fleisch zu verzichten, zumindest als »halbe Vegetarier« bezeichnen müsse⁵⁸. Im selben Sinne wurde auch in der deutschen Debatte der umfassende Anspruch des Vegetarismus betont, so beispielsweise 1909 in einem neu aufgelegten Aufsatz des vegetarischen »Propheten« Eduard Baltzer, der den Vegetarismus nicht als »bloße Ernährungspraxis«, sondern als »bewusste Erfüllung unserer naturgemäßen Lebensbedingungen« verstanden wissen wollte⁵⁹.

Dieses Selbstverständnis des Vegetarismus als umfassender, naturgemäßer Lebensweise prägte das Verhältnis zu anderen Bewegungen, mit denen die Vegetarier ein gemeinsames Reformmilieu bildeten. Dabei waren sich deutsche wie französische Vegetarier einig, dass andere Reformbewegungen – insbesondere die Abstinenzbewegung und die Naturheilkunde – zwar zu befürworten seien, aber lediglich Vorstufen oder Teilreformen der wahren »Lebensreform« bildeten. So zeichnete die Schriftleitung der »Vegetarischen Warte« 1909 ein breites Panorama der Lebensreformbewegung und stellte fest: »die Naturheiler, [...] die Alkoholgegner, [...] die Impfgegner, [...] die Tierschützer, die Friedensfreunde, die Ethiker, die Erziehungskünstler, die Bodenreformer und wie sie alle heißen mögen«, bereiteten zwar den Boden, hätten aber keine Einsicht in die »Wahrheit des Vegetarismus« und seien daher lediglich »halbblinde Teilreformer«⁶⁰. Aus diesem Grund begriffen sich die Vegetarier stets als Elite der Lebensreform, die als einzige in der Lage sei, eine über die Teilreformen hinausgehende grundlegende Reform zu entwerfen. Eine Ausnahme in diesem Selbstverständnis bildete lediglich das Verhältnis zur Siedlungsbewegung im deutschen Vegetarismus; eine französische Analogie dazu gab es nicht⁶¹. Mit der

55 Lebensreformen (wie Anm. 36), S. 174f.

56 GRAND, *Du régime végétarien* 1 (wie Anm. 26), S. 4.

57 Editorial, in: *Hygie* (1907), S. 1–4, hier S. 1, 4.

58 GRAND, *Qu'est-ce que le végétarisme* (wie Anm. 54), S. 219f.

59 Diese Formel bildete ab 1905 den Leitspruch der »Vegetarischen Warte«, siehe: Eduard BALTZER, *Der Mensch der Vervollkommnung*, in: *Vegetarische Warte* (1909), S. 13–15, hier S. 13. Zur Charakterisierung Baltzers als »Prophet« vgl. BARLÖSIUS, *Naturgemäße Lebensführung* (wie Anm. 13), S. 36f.

60 BALTZER, *Mensch* (wie Anm. 59), S. 15.

61 Zur Geschichte der Lebensreform-siedlungen siehe: Ulrich LINSE, *Zurück, o Mensch, zur Mutter Erde. Landkommunen in Deutschland 1890–1933*, München 1983. In Frankreich gab es zwar vereinzelt Siedlungen, diese entstanden aber vor 1914 ausschließlich aus dem individualanarchistischen Milieu und hatten praktisch keine Wirkung auf das bürgerliche vegetarisch-naturistische

auch im 20. Jahrhundert weiterhin wirkmächtigen Siedlungs-idee war die Hoffnung verbunden, fernab der Stadt konsequent einer neuen Lebensführung folgen zu können – die Siedlung bilde schließlich den »einzig[e]n Ausweg [...] aus den herrschenden Kulturwirren«⁶².

In Deutschland wie in Frankreich stellte der Fleischverzicht demnach nicht das zentrale Kriterium im Selbstverständnis des Vegetarismus dar. Dass es dennoch in der öffentlichen Kommunikation eine zentrale Rolle einnahm, zeigt die symbolische Bedeutung dieses Nahrungsmittels an, das stärker als andere Lebensmittel Reichtum und Überfluss symbolisierte. Die vegetarische Lebensweise drückte die Fähigkeit aus, trotz der materiellen Möglichkeit zum Konsum die Bedürfnisbefriedigung zu kontrollieren. Vegetarismus kann daher als eine in erster Linie auf bürgerliche Schichten zugeschnittene asketische Bewegung – ein »hygienischer Puritanismus« – begriffen werden⁶³. Dabei stellte die vegetarische Lebensweise deutlich höhere Ansprüche an eine Veränderung der individuellen Lebensführung als andere Reformbewegungen wie beispielsweise die Naturheilkunde, was den Vegetariern ermöglichte, sich als Elite der Reformbewegungen zu verstehen und darzustellen und auch als solche anerkannt zu werden⁶⁴.

III. Legitimationen der vegetarischen Lebensführung

Waren sich die deutschen und französischen Vegetarier in ihrem Selbstverständnis als Reformelite, die sich durch eine umfassende Reform der eigenen Lebensführung auszeichnete, einig, so fielen ihre Begründungsmuster der vegetarischen Lehre deutlich unterschiedlicher aus. Idealtypisch lassen sich ethische, wissenschaftliche und religiöse Begründungen ausmachen, die in Deutschland und Frankreich in unterschiedlicher Weise und Umfang mobilisiert wurden.

Dabei fällt aus heutiger Perspektive die geringe Bedeutung auf, die ethischen Begründungen des Vegetarismus in beiden Ländern zukam. In deutschen Quellen wurden ethische, auf moralischen Appellen und (Mit-)Gefühl beruhende Begründungen grundsätzlich als selbstverständlich anerkannt, aber insgesamt wenig thematisiert⁶⁵. Interessanterweise stand dabei als schützenswertes Gut nicht das leidende Tier, sondern der Mensch im Vordergrund, der verrohen und sich selbst schaden

Milieu, siehe: BAUBÉROT, *Naturisme* (wie Anm. 8), S. 195–206, sowie DERS., *Aux sources de l'écologie anarchiste. Louis Rimbault et les communautés végétaliennes en France dans la première moitié du XX^e siècle*, in: *Le mouvement social* (2014/1), Nr. 246, S. 63–74.

62 Johannes STRÄSSER, *Alles durch Erziehung*, in: *Vegetarische Warte* (1907), S. 225–227, hier S. 225.

63 BARLÖSIUS, *Naturgemäße Lebensführung* (wie Anm. 13), S. 11–14, siehe auch: BAUBÉROT, *Réforme hygiénique* (wie Anm. 15), S. 4.

64 BARLÖSIUS, *Naturgemäße Lebensführung* (wie Anm. 13), S. 222f.

65 Daniel Siemens weist auf die Tradition einer vegetarischen »Verantwortungsethik« hin, die, ähnlich der pazifistischen Ethik, das »physische Nicht-Verletzen« einfordert und daher den Umgang der Menschen mit Tieren, insbesondere die industrielle Schlachtung, angreift, siehe: Daniel SIEMENS, »Wahre Tugend mit Beefsteaks unvereinbar«. *Diskurse um Ethik und Ästhetik im deutschen Vegetarismus 1880–1940*, in: Jens ELBERFELD, Marcus OTTO (Hg.), *Das schöne Selbst. Zur Genealogie des modernen Subjekts zwischen Ethik und Ästhetik*, Bielefeld, 2009, S. 133–168.

würde, wenn er Tiere leiden ließe⁶⁶. Ethische, ein »vegetarisches Gefühl« in Anschlag bringende Positionen finden sich verstärkt im völkischen sowie im theosophischen Kontext. So erklärte der Theosoph Friedrich Jaskowski 1911 in einer Artikelserie über »Die Rückkehr zur Natur« letztlich »Sehnsucht« und »Gefühl« zur Grundlage dieser Rückkehr und damit des Vegetarismus⁶⁷. Auch der völkische Vegetarier Otto Wenzel-Ekkehard argumentierte, der Vegetarismus baue auf einer »altgermanischen Ethik« auf, die in einer aktuellen »Renaissance des Deutsch-Fühlens« wieder zum Tragen komme. Das »deutsche Gefühl« und die »deutsche Sittlichkeit« seien lediglich in der Vergangenheit durch den jüdischen Einfluss verdrängt worden⁶⁸.

Im französischen Vegetarismus waren ethische Begründungen noch weniger verbreitet und zudem umstritten. Fast immer wurden diese Begründungen in Zusammenhang mit dem russischen Schriftsteller und Vegetarier Leo Tolstoi genannt, der als der »grand prophète de la nouvelle école [d'éthique, Anm. d. Vf.]«, bezeichnet wurde, was die Fremdheit ethischer Begründungen im französischen Vegetarismus verdeutlicht⁶⁹. Mehrheitlich wurden ethische Begründungen jedoch als defizitär gegenüber anderen Legitimationsquellen wie der wissenschaftlichen Erkenntnis beurteilt⁷⁰ oder gar als kindischer »sentimentalisme intempestif« angegriffen⁷¹.

Dementsprechend stellten wissenschaftlich-rationale Begründungen die zentrale Legitimationsquelle des französischen Vegetarismus dar. So betonte Georges Danjou in einer offiziellen Stellungnahme: »le problème alimentaire reste, avant tout, une question d'ordre scientifique, et [...] ceux [...] dans les comités végétariens, n'ont jamais jusqu'ici varié dans leurs opinions sur cette importante question«⁷². Angesichts des hohen Prestiges wissenschaftlicher Begründungen betonten die französischen Vegetarier – trotz bestehender Konflikte mit akademischen Medizinern und trotz realer Differenz in der Lehre – ihre Nähe zur akademischen Medizin. So druckte die »Réforme alimentaire« wenn möglich Artikel von nicht-vegetarischen Medizinern, die den Vegetarismus befürworteten⁷³. Als die medizinische Dissertation einer Vegetarierin von der Faculté de médecine der Pariser Universität angenommen wurde, feierte Georges Danjou enthusiastisch die wissenschaftliche Anerkennung, denn dies zeige, dass »notre doctrine [est] justifiée par l'expérience des siècles, les travaux de laboratoire, l'épreuve et l'observation de la clinique«⁷⁴.

66 So beispielsweise: Rolf KRAUSE, Die Lebensweise als Folge der Weltanschauung, in: Vegetarische Warte (1908), S. 113–115.

67 Friedrich JASKOWSKI, Die Rückkehr zur Natur (4 Teile), in: Vegetarische Warte (1911), S. 4f., 11–13, 21–23, 33–35.

68 OTTO WENZEL-EKKEHARD, Ist der Vegetarismus undeutsch?, in: Vegetarische Warte (1902), hier S. 421f.

69 G. PASQUALIS, Le végétarisme, in: La réforme alimentaire (1900), S. 5–11, hier S. 5, oder in einer Reportage in der Hygie: Visite chez Tolstoï, in: Hygie (1911), S. 1–3.

70 So urteilt zum Beispiel Georges Danjou über die »gefühlsmäßigen« Vegetarier in Skandinavien: Georges DANJOU, Le végétarisme dans le Nord, in: La réforme alimentaire (1907), S. 41–43.

71 So urteilt Georges Guillaumin in einer Replik auf den einzigen Artikel des Untersuchungszeitraums, der ethische Begründungen des Vegetarismus guthieß: Georges GUILLAUMIN, Sur la question du respect de la vie animale, in: La réforme alimentaire (1904), S. 1–6.

72 DANJOU, Les vrais et les faux végétariens (wie Anm. 29), S. 102f.

73 Beispielsweise von PASQUALIS, Le végétarisme (wie Anm. 69).

74 DANJOU, Les vrais et les faux végétariens (wie Anm. 29), S. 119.

Andererseits gab die »Réforme alimentaire« auch Darstellungen breiten Raum, die in eklatantem Widerspruch zur herrschenden medizinischen Lehre standen. So vertrat der Naturarzt Albert Monteuis in ausführlichen Artikeln die Lehre einer »triple alimentation«, der zufolge der Mensch sich nicht nur von fester Nahrung, sondern auch von Sonnenlicht und Luft ernähren müsse, und griff die »théorie des calories«, die bis heute anerkannte Ernährungslehre der akademischen Medizin, als unnützen Irrweg an⁷⁵. Kritik erfuhr Monteuis seitens der Vegetarier jedoch nur dafür, dass er keinen vollständigen Verzicht auf Fleisch forderte, nicht jedoch für seine vitalistische Lehre⁷⁶.

Insgesamt sticht hervor, dass die französischen Vegetarier trotz gewisser Konflikte mit der universitären Lehre auf dem wissenschaftlichen Charakter ihrer Lehre beharrten und – auch sprachlich – stets die Rationalität des Vegetarismus betonten⁷⁷. Die deutschen Vegetarier standen dazu in deutlichem Gegensatz; sie bezogen eine vehemente Frontstellung gegen die »rationalistische« und »mechanistische« Gegenwart. Die antirationalistische und antiintellektuelle Kritik an der Wissenschaft war so selbstverständlich, dass sie in der Regel nicht begründet werden musste. So bestand eine typische rhetorische Figur in der Gegenüberstellung von Wissenschaft und Natur, zum Beispiel als Gegensatz einer »Krämer- und Professorenvernunft« und der »Vernunft der Natur«⁷⁸. Der Krämer- und Professorenvernunft zugerechnet wurden die »Hygieniker des Laboratoriums« oder die »Schildträger der Politik, Jurisprudenz und Nationalökonomie« – kurz, die Vertreter der universitären Wissenschaft⁷⁹. Diese Ablehnung bot Anknüpfungspunkte an völkisches Denken, und entsprechend wurden die Positionen der institutionalisierten Wissenschaft regelmäßig auf »jüdischen« oder »westlichen« Einfluss zurückgeführt, der den Menschen von der Natur entfremdete. So behauptete 1908 ein Artikel, die ursprünglichen natürlichen Bande zwischen Mensch und Natur hätten dem »judenbiblisch-kartesianisch verschulte[n] Gemüt Platz« gemacht⁸⁰, und an anderer Stelle wurde in ähnlicher Weise germanisches »Deutsch-Fühlen«, das auf »Eins-Fühlen mit der Natur« ziele, dem »römischen Einfluss der sogenannten ›humanistischen‹ Bildung, die eigentlich ›Verbildung‹ genannt werden sollte, [...] und [der] Sklavenmoral des Judengesetzes« gegenübergestellt⁸¹.

Eine ebenso vehemente Ablehnung zeigten die deutschen Vegetarier gegenüber der akademischen Medizin, deren Vertreter abschätzig als »Medizinmänner« bezeichnet wurden⁸². Margarete Siermann fasste 1902 prägnant die vegetarische Ernährungslehre und ihre Frontstellung gegen die »Schulmedizin« zusammen:

75 MONTEUIS, *L'alimentation naturelle & le retour éclairé à la Nature*, in: *La réforme alimentaire* (1909), S. 155–171, hier S. 156–159.

76 DANJOU, *Les vrais et les faux végétariens* (wie Anm. 29), S. 113.

77 Selbst theosophische Vegetarier wie Maurice Largeris betonten, es handele sich um eine »doctrine [...] raisonnée et [...] scientifique«: Maurice LARGERIS, *Un mot encore sur le végétarisme*, in: *Hygie* (1911), S. 82f., hier S. 82.

78 JASKOWSKI, *Rückkehr*, Teil 1 (wie Anm. 67), S. 5.

79 REICH, »Gesunder Egoismus« (wie Anm. 34).

80 Thr. BG., *Die Rechte der Tiere*, in: *Vegetarische Warte* (1908), S. 223f.

81 WENZEL-EKKEHARD, *Ist der Vegetarismus undeutsch* (wie Anm. 68), S. 423.

82 Etwa bei Th. MÜLLER, *Erfahrung und Wissenschaft*, in: *Vegetarische Warte* (1899), S. 175.

»Dass die meisten Krankheiten selbst verschuldet sind und nicht durch die Luft heranfliegen, weiß außer den Bazillenverehrn fast jeder vernünftige Mensch. [...] Viele Gelehrte und ihre gläubigen Nachbeter bauen auf der falschen Eiweißtheorie auf. [...] Fleisch und alle animalische Nahrung ist für uns Gift und zwar deshalb, weil dies schon verdaut ist [...]. Die Kohlenhydrate sind von dem lebenden Tier verbraucht, in Lebensenergie umgesetzt. Der Mensch [...] entwickelt sich in der Folge anormal, das heißt er degeneriert«⁸³.

Diametral entgegengesetzt dazu war das Verhältnis der Vegetarier zu religiösen Begründungen. In der französischen vegetarischen Debatte spielten religiöse Begründungen kaum eine Rolle. Zwar wurden religiös motivierte Vegetarier gelegentlich erwähnt, meist jedoch, wie im Falle eines Berichts über die positivistische Kirche Brasiliens, lediglich als kurioser Propagandaerfolg gewertet, »qui montre que le végétarisme peut pénétrer dans tous les milieux«⁸⁴. Ansonsten galten religiöse Begründungen lediglich als früheren Zeiten angemessen, während inzwischen die Rolle der Religion als Wissensquelle von der Wissenschaft abgelöst worden sei⁸⁵.

Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang eine Auseinandersetzung im Jahr 1913 zwischen Albert Monteuis und der Schriftleitung der »Réforme alimentaire«. Letztere reagierte empört mit einer Stellungnahme auf die Behauptung Monteuis', viele Vegetarier seien »surtout végétariens non pas par hygiène, mais parce qu'on est théosophe ou bouddhiste, mais parce qu'on croit à la réincarnation«. Daraufhin protestierte die Schriftleitung energisch und betonte, »la Société végétarienne de France laisse à chacun de ses membres les sentiments divers [...], mais elle a toujours eu soin de se maintenir elle-même dans la ligne scientifique, hygiénique où ils trouvent tous la raison commune et le fondement du régime qu'ils préconisent«⁸⁶. Wenn es auch in Frankreich religiös motivierte Vegetarier gegeben haben mag, so war die offizielle Linie der »Société végétarienne« eindeutig: Die wahre Begründung für den Vegetarismus war alleine die Wissenschaft.

Demgegenüber waren religiöse Begründungen im deutschen Vegetarismus weit verbreitet; die Offenbarung galt als eine wissenschaftlicher Beobachtung mindestens gleichwertige, wenn nicht überlegene Erkenntnisquelle. Es handelte sich dabei freilich nicht um dogmatisch verfasste Glaubenslehren, sondern um eine Erkenntnis, die auf ein Gefühl oder andere unmittelbare Offenbarungen zurückging und die häufig als Innerlichkeit bezeichnet wurde.

Religiöse Begründungen des Vegetarismus traten dabei in zwei Varianten auf. Traditionell-christliche Begründungen sprachen häufig in biblischen Begriffen und Motiven und versuchten, an christliche Überzeugungen anzuknüpfen. So wurde der Vegetarismus beispielsweise in die »Tradition des Bergpredigers« gestellt, und der gegenwärtige Mensch im biblischen Duktus als »verunzirtes göttliches Ebenbild« bezeichnet, bei dem sich »die Schlange Gehör verschafft« habe⁸⁷. Wichtiger waren

83 Lebensreformen (wie Anm. 36), S. 173f.

84 Miguel LEMOS, Végétarisme et positivisme, in: La réforme alimentaire (1908), S. 350–354, hier S. 350.

85 Z. B. bei A. DE NOIRCAME, Religion et végétarisme, in: Hygie (1911), S. 217–219.

86 Le comité, Protestation nécessaire, in: La réforme alimentaire (1913), S. 303f., hier S. 304.

87 STRÄSSER, Alles durch Erziehung (wie Anm. 62), S. 225f.

jedoch die nicht- beziehungsweise explizit anti-christlichen religiösen Positionen, die einen jüdischen oder christlichen Einfluss für die Trennung des Menschen von der Natur verantwortlich machten und dem Christentum vermeintlich fernöstliche oder germanische Traditionen positiv gegenüberstellten. So behauptete ein Artikel, es habe ein – im Osten aufgrund der Lehre von der Seelenwanderung noch bestehendes – Band zwischen Mensch und Tier gegeben, das »zuerst vom Judentum mit seinem Haß gegen die Naturgötter, sodann von der Zwiespältigkeit des Christentums« zerschnitten worden sei⁸⁸. Die antisemitische Stoßrichtung, die hier anklingt, wird an anderer Stelle deutlicher, wenn der Vegetarismus auf eine altgermanische Religiosität zurückgeführt und das Christentum und die »Geschichte des Judenstammes« denunziert werden als Mittel einer »fortgesetzten, systematischen Unterdrückung fremder, herrschsüchtiger Elemente«, die das deutsche Volk »systematisch seines Stammesbewusstseins beraubt« und dadurch die »vorchristliche Anschauungsweise unserer Vorfahren, die in manchen Stücken so edel und erhaben ist«, zerstört habe⁸⁹.

Weit verbreitet war schließlich eine Position, die besonders enthusiastisch den religiösen Charakter des Vegetarismus betonte, aber Gott und jedwede sonstige transzendente Instanz verwarf und durch die Natur als Quelle der Offenbarung ersetzte. Eine solche Hinwendung zum Diesseits war jedoch keineswegs mit einer Abwendung vom Spirituellen und Religiösen verbunden, wie die Vertreter solcher »Naturreligionen« betonten. Diese Position konnte sich steigern bis zum religiösen Enthusiasmus eines Rudolf Franck, der 1899 den Vegetarismus als »unsere wahrheitssuchende Religion« und die Vegetarier als »überzeugte Jünger einer neuen Religion, die Pfadfinder des religiösen Fortschritts« bezeichnete. Das »Wesen des Vegetarismus« bestand für Franck darin, die »einzige, die allgemeine, die wahre Weltreligion« zu sein, deren Fundament »die natürliche Offenbarung des Göttlichen infolge des reinen Lebens im Gegensatz zu der sog. übernatürlichen Offenbarung« sei⁹⁰.

Welche Begründungsmuster die deutschen beziehungsweise französischen Vegetarier jeweils vertraten, korrespondierte sowohl mit dem soziokulturellen Kontext, in dem sich der Vegetarismus entwickelte, als auch mit der jeweiligen Gegenwartsdiagnose. So lässt sich der französische Vegetarismus im liberalen, laizistischen Bürgertum der Belle Époque verorten, das sich – besonders nach der Dreyfus-Affäre – dezidiert von der katholischen Rechten abgrenzte. Dies erklärt mutmaßlich die Ablehnung der Religion sowie die positivistische Haltung zu Wissenschaft und Rationalität. Auch wenn die medizinische Lehre der Vegetarier teilweise in Konflikt stand mit der zeitgenössischen bakteriologischen Lehre nach Louis Pasteur, so suchte sie den Anschluss an die universitäre Medizin und übernahm nicht die romantischen und vitalistischen Vorstellungen ihres deutschen Pendant⁹¹. Ebenso entsprach das wissenschaftlich-hygienische Selbstverständnis der französischen Vegetarier ihrer Gegenwartsdiagnose, die vorwiegend einen physiologischen Verfall wahrnahm und

88 BG., Rechte der Tiere (wie Anm. 80), S. 224.

89 WENZEL-EKKEHARD, Ist der Vegetarismus undeutsch (wie Anm. 68), S. 421f.

90 FRANCK, Das Wesen des Vegetarismus (wie Anm. 50), S. 115–117.

91 Gérard CHOLVY, Yves-Marie HILAIRE, Histoire religieuse de la France contemporaine, Bd. 2: 1880–1930, Toulouse 1989, S. 174–176.

auf eine veränderte Ernährung zurückführte, sodass die Ernährungsphysiologie den zentralen Baustein ihrer Lehre darstellte.

Die vehemente Frontstellung der deutschen Vegetarier gegenüber der »Schulmedizin« lässt sich dagegen als Modernisierungsreaktion im Kontext der deutschen Kulturkritik deuten, für die die Dekadenz der Moderne in erster Linie im sittlich-kulturellen Verfall lag. Wurde die moderne Welt als Zerrissenheit erfahren, so wiederholte sich die Fragmentierung in der medizinischen Lehre, die seit der Durchsetzung der Bakteriologie und der Zellulärpathologie, die das biologische Geschehen in der einzelnen Zelle untersuchte, nicht mehr den »ganzen Menschen« in den Blick nahm⁹². Der vitalistische Holismus der Naturheilkunde hielt demgegenüber an der Einheit des Menschen in spiritueller Weise fest, was im protestantischen deutschen Bürgertum auf stärkeren Anklang stieß als in Frankreich. Der bestimmende Konflikt im deutschen Bürgertum war dagegen der konfessionelle Gegensatz, und das protestantische Bürgertum, in dem der Vegetarismus beheimatet war, zeigte sich offen gegenüber Naturromantik, Spiritualität und Formen einer »vagierenden Religiosität«, die mit ihren mystisch-eschatologischen Lehren die verlorengegangene »Gesamtinterpretation der menschlichen Erfahrung« erneut zu leisten beanspruchte⁹³.

IV. »Zurück zur Natur«? – Vegetarische Utopien

Auch wenn die naturistische Parole »Zurück zur Natur« – ebenso wie die Gegenwartsdiagnose, die der dekadenten Gegenwart eine bessere Vergangenheit gegenüberstellte – etwas anderes nahelegen, zielten die vegetarischen Utopien nicht einfach auf ein Zurück in die Vormoderne, auf eine Rücknahme der »Kultur« zugunsten der »Natur«, sondern auf eine »naturgemäße« Reform der Kultur und ihre Versöhnung mit der Natur.

Der deutsche wie der französische Vegetarismus stellten moderne, bürgerliche asketische Bewegungen dar. Der Begriff der »Askese« wurde zwar in beiden Ländern abgelehnt und eine Lebensführung des *juste milieu* nach dem Ideal einer allgemeinen Mäßigkeit gefordert⁹⁴. Doch zielte der Vegetarismus auf Bewusstsein und Kontrolle der eigenen Triebe und vertrat damit asketische Ideale im Sinne Max Webers; als Analysebegriff ist »Askese« also durchaus geeignet, um die Lebensreform zu beschreiben⁹⁵.

92 Karl-Heinz LEVEN, *Geschichte der Medizin. Von der Antike bis zur Gegenwart*, München 2017, S. 51–53.

93 Olaf BLASCHKE, *Das 19. Jahrhundert: Ein zweites konfessionelles Zeitalter?*, in: *Geschichte und Gesellschaft* 26 (2000), S. 38–75, hier S. 72–75. Zur vagierenden Religiosität ist bis heute maßgeblich: NIPPERDEY, *Deutsche Geschichte 1866–1918* (wie Anm. 47), Bd. 1, S. 521–525; Ulrich LINSE, *Säkularisierung oder neue Religiosität? Zur religiösen Situation in Deutschland um 1900*, in: *Recherches Germaniques* 27 (1997), S. 117–142, hier S. 130.

94 Zum Beispiel bei: Georges DANJOU, *Régénération sociale*, in: *La réforme alimentaire* (1906), S. 193–196, hier S. 193f.; DE NOIRCAME, *Religion et végétarisme* (wie Anm. 85), S. 218; GIERTEN, *Ein wichtiger Beitrag* (wie Anm. 32), S. 277.

95 Zum Begriff des Asketischen im Sinne Max Webers: Max WEBER, *Die protestantische Ethik und der »Geist« des Kapitalismus. II. Die Berufsidee des asketischen Protestantismus* [1905], in: Wolfgang SCHLUCHTER u. a. (Hg.), *Max-Weber-Gesamtausgabe*, Bd. I/9: *Asketischer Protestan-*

Die Forderung nach allgemeiner Mäßigung formulierte Georges Danjou 1908 in einem Vortrag, in dem er die Kontrolle der Sexualität forderte: »La procréation de l'espèce humaine [...] doit être [...] consciente, opportune, limitée, mise à l'abri [...] d'une sensualité malade et d'une sentimentalité irréfléchie«⁹⁶. Darin äußerte sich nicht nur die Ablehnung einer triebhaften Sexualität, sondern auch die Forderung nach Planung und Systematisierung der gesamten Lebensführung. Stärker noch vertrat diese Position der Mediziner Édouard Lévy in einem Artikel zur »Organisation végétarienne de la vie«. Darin beklagte er, Leben und Gesundheit seien »à peu près toujours abandonnée[s] au hasard«. Dagegen müsse »cette vie incohérente et chaotique« ersetzt werden durch eine rationale Organisation der Lebensweise, was die regelmäßige Konsultation eines persönlichen Gesundheitsberaters nach dem Muster betrieblicher Rechtsberater einschließen müsse⁹⁷. Das Ziel solcher Systematisierung – so Georges Guillaumin – bestehe letztlich in der Bildung einer umfassenden, harmonischen und naturgemäßen Persönlichkeit (»caractère«), die als »Apostel« einer rationellen Lebensweise wirken könne⁹⁸.

Die deutschen Vegetarier vertraten ähnliche Vorstellungen von Triebkontrolle, Systematisierung und Persönlichkeitsbildung. Neben einer weitverbreiteten Hochschätzung der »heiligen Berufsarbeit« drückte sich dies vor allem in Forderungen nach »Selbstzucht« und »Innerlichkeit« aus, die als materielle Enthaltbarkeit verstanden wurde⁹⁹. Durch Selbstzucht sollte, so beispielsweise der völkische Vegetarier Richard Ungewitter 1904, »dieser allgemein geistlose und energielose Typus, dieses Gehenlassen im alten Schlendrian, dieses dusehaft benebelte Eintagsleben« beseitigt und auf vegetarischer Grundlage ein »harmonischer Vollmensch« geschaffen werden. Die Forderung gipfelte in der Formulierung, »nicht gedankenlose ›Herdenmenschen‹ wollen wir erziehen, sondern volle, starke Persönlichkeiten, die auch ohne Gängelband den rechten Weg, der zur Höhe führt, zu finden wissen«¹⁰⁰.

Die asketische Tendenz, die ja eine Kultivierung der (eigenen) Natur darstellte, hatte Folgen für das vegetarische Verhältnis zur Natur und zum Verständnis der Parole »Zurück zur Natur«. In der französischen Debatte herrschte die Vorstellung vor, »l'homme [...] s'est cru hors les lois naturelles«, was Ursache des gegenwärtigen Verfalls sei. Die Lösung könne jedoch nicht darin bestehen, wieder zu einem früheren, natürlicheren Zustand zurückzukehren, sondern sie liege in einer naturgemäßen Gestaltung der Gegenwart, einer »vie conforme aux lois de la nature«¹⁰¹. Diese durchaus vorwärts gerichtete Geschichtsphilosophie entsprach der positivistischen Grund-

tismus und Kapitalismus, Tübingen 2011, S. 242–425, hier S. 294; Max WEBER, Antikritisches zum »Geist« des Kapitalismus, in: *ibid.*, S. 573–619, hier S. 580.

96 G. DANJOU, Quatre grandes réformes. Communication du docteur Danjou, de Nice, à la 1^{re} conférence internationale des Ligues sociales d'acheteurs à Genève (septembre 1908), in: *La réforme alimentaire* (1908), S. 303–308, hier S. 303.

97 Édouard LÉVY, L'organisation végétarienne de la vie, in: *La réforme alimentaire* (1908), S. 207–217, hier S. 209, 213, 215.

98 Georges GUILLAUMIN, La bonne doctrine, in: *La réforme alimentaire* (1902), S. 1–5, hier S. 3.

99 Z.B. bei Ernst SCHEILER, Zur Vegetarischen Weltanschauung, in: *Vegetarische Warte* (1913), S. 41f.

100 Richard UNGEWITTER, Vegetarismus als Grundlage höheren Menschentums, in: *Vegetarische Warte* (1904), S. 563–567, hier S. 565.

101 CARTON, *Propos naturistes* (wie Anm. 23), S. 197, 200.

haltung des französischen Vegetarismus, der die Idee eines »Zurück« in einen Naturzustand nicht zuließ.

Auch die deutschen Vegetarier zielten nicht auf eine Rückkehr in einen »Naturzustand« vor der Zivilisation. Die Hochschätzung der Persönlichkeit, die der oben bereits zitierte Richard Ungewitter ausdrückte, implizierte die Forderung nach »Kultivierung«. Zwar denunzierte er die »allgemein übliche Lebensweise der Kulturmenschen« als »unnatürlich«, aber seine Forderung der Persönlichkeitsbildung bestand in der Beherrschung des Körpers und der körperlichen Bedürfnisse durch den Geist – eine Kultivierung der »inneren Natur« des Menschen. In diesem Sinne forderte Ungewitter geradezu das Gegenteil einer Rückkehr zu einer ursprünglichen Natur, nämlich die Beherrschung der Natur durch die Kultur¹⁰². Friedrich Jaskowski beschrieb 1911 »die heutige Rückkehr zur Natur« als den »gesunde[n] Weg zur Beherrschung und Nutzung der Kultur«. Entwarf er damit ein Konzept einer »naturgemäßen Kultur«, so zielte er wie Ungewitter letztlich auf eine Synthese aus beidem¹⁰³.

Politisch zeichneten sich die vegetarischen Utopien in Frankreich wie in Deutschland durch eine ausgesprochene Staatsferne und den Anspruch aus, politisch neutral bzw. unpolitisch zu sein. Dennoch zeigten sie politische Implikationen, die sich in Deutschland und Frankreich deutlich unterschieden.

So wurden die französischen Vegetarier ihrem Anspruch auf politische Neutralität weitgehend gerecht. Die wenigen Aussagen, die sich in ihren Veröffentlichungen finden lassen, deuten eine liberale Tendenz an, beispielsweise in Form von Kritik an staatlichen eugenischen Maßnahmen und einer eher positiven Haltung gegenüber der Frauenbewegung¹⁰⁴.

Die deutsche vegetarische Debatte zeigte, der deutschen Tradition des »Unpolitischen« folgend, einen deutlich politischen Gehalt mit konservativer, nationaler und teils antisemitischer Tendenz, was sich anlässlich verschiedener Konflikte zeigte. Zwar wurde die Frauenbewegung gelegentlich als Teil der Lebensreformbewegung genannt und anerkannt¹⁰⁵, Emanzipationsbestrebungen mit grundsätzlicherem Anspruch wurden aber vehement bekämpft. Als die Vegetariern Klara Ebert 1904 forderte, eine Frauengruppe innerhalb des Vegetarischen Bundes zu gründen, löste dies einen Proteststurm aus, und der völkische Vegetarier Otto Wenzel-Ekkehard denunzierte den Aufruf als ein »ruh- und machtsüchtige[s] Kämpfen der unnatürlich empfindenden Emanzipierten, die [...] an der Degenerierung des weiblichen Geschlechts arbeitet«. Zwar waren andere Diskussionsbeiträge weniger scharf formuliert, aber das Zitat gibt die vorherrschende Stimmung wieder¹⁰⁶.

102 UNGEWITTER, Höheres Menschentum (wie Anm. 100), S. 565f.

103 JASKOWSKI, Rückkehr, Teil 4 (wie Anm. 67), S. 35.

104 Z. B. bei M. P. HOFFMANN, *Le végétarisme et l'évolution*, in: *La réforme alimentaire* (1908), S. 10–20, hier S. 10.

105 So befürwortet ein Bericht über den Einigungskongress der deutschen Reformbewegungen die Anwesenheit von Vertreterinnen der Frauenbewegung: STRÜNCKMANN, *Der Einigungsgedanke in der deutschen Reformbewegung*, in: *Vegetarische Warte* (1912), S. 249f.

106 OTTO WENZEL-EKKEHARD, *Ist eine Frauenortsgruppe nötig. Bedenken eines Mannes*, in: *Vegetarische Warte* (1905), S. 8–10, hier S. 10. Dieser Artikel war eine Replik auf den Aufruf Eberts in: Klara EBERT, *Aufruf an alle vegetarischen Frauen*, in: *Vegetarische Warte* (1904), S. 169–171.

Darüber hinaus stand der »unpolitische« Anspruch der Vegetarier nicht im Widerspruch zu einer streng »nationalen« Gesinnung, die zur unhinterfragten Grundlage der meisten Artikel gehörte. Als ab 1906 der Schriftsatz der »Vegetarischen Warte« von Antiqua in Fraktur geändert wurde, feierte Otto Wenzel-Ekkehard diese Änderung in einem von der Schriftleitung unterstützten Beitrag, denn in der Frakturschrift werde »echt deutsches Wesen« ausgedrückt, wogegen er die bestehende Verwendung der Antiquaschrift zum Beispiel an öffentlichen Einrichtungen wie der Bahn als »Kratzfuß vor dem Auslande« denunzierte¹⁰⁷. Selbst ein Diskussionsbeitrag, der sich für die Wiedereinführung des Antiqua-Satzes aussprach, gestand zu, es mangle den Vegetariern gelegentlich an »Achtung vor dem deutschen Wesen«¹⁰⁸.

Schließlich bildeten völkische und antisemitische Positionen einen vielleicht nicht mehrheitlichen, aber doch normalen und breit akzeptierten Teil der vegetarischen Debatten. Die antisemitische Tendenz wird besonders in einer Verteidigungsschrift gegen den Vorwurf, der Vegetarismus sei als internationale Bewegung nicht »deutsch« genug, deutlich. Darauf antwortete Otto Wenzel-Ekkehard 1902, dass »der Kern des Deutschtums sehr wohl fähig ist, einen geeigneten Nährboden für den Vegetarismus zu bilden, ja dass deutsches Wesen und Vegetarismus ein gemeinsames Ziel haben: Eins-Fühlen mit der Natur, freie Entfaltung der Individualität«. Um den Vegetarismus zu verbreiten, sei es nötig, »Rassebewusstsein« und eine »Renaissance des Deutsch-Fühlens« zu unterstützen, indem man den »römischen Einfluss«, die »humanistische Bildung«, die »Sklavenmoral des Judengesetzes« und die »Knechtung der Individualität« zurückdränge¹⁰⁹.

Insgesamt ist der bürgerliche Charakter des Vegetarismus in beiden Ländern offenkundig; entsprechend den unterschiedlichen bürgerlichen Traditionen in Deutschland und Frankreich entwickelte er sich allerdings je spezifisch. So zeichnete sich der Vegetarismus beiderseits des Rheins durch den auf Systematisierung und Rationalisierung der Lebensführung zielenden Charakter seiner Utopie aus sowie durch die damit verbundene zentrale Stellung der »Persönlichkeit«. Der Vergleich mit dem französischen Vegetarismus zeigt allerdings, dass sich dies nicht einfach auf protestantische Traditionen der deutschen Lebensreform zurückführen lässt, sondern vielmehr eine allgemein bürgerliche Erscheinung darstellte¹¹⁰. Die nationalen Unterschiede der bürgerlichen Milieus zeigen sich dagegen in den politischen Präferenzen. Verfolgten die Vegetarier in beiden Ländern staatsferne Konzepte, so entsprach der französische Vegetarismus weitgehend seinem Anspruch politischer Neutralität mit liberalen Tendenzen, was das liberal-laizistische bürgerliche Milieu spiegelte, in

107 OTTO WENZEL-EKKEHARD, Nochmals Antiqua oder Fraktur, 2 Teile, in: Vegetarische Warte (1906), S. 220f., 233f.

108 G. SCHLÄGER, Antiqua oder Fraktur, in: Vegetarische Warte (1906), S. 197f.

109 WENZEL-EKKEHARD, Ist der Vegetarismus undeutsch? (wie Anm. 68), S. 422, 424.

110 Die Rückführung auf protestantische Traditionen ist immer wieder vertreten worden in der Forschungsliteratur zur deutschen Lebensreformbewegung, so bei: BARLÖSIUS, Naturgemäße Lebensführung (wie Anm. 13), S. 20. Die Kontrolle der Triebe und Leidenschaften sowie die Rationalisierung der Lebensführung als zentraler Gehalt bürgerlicher Sozialisation in verschiedenen Ländern Europas ist in der Forschung immer wieder untersucht worden, zuletzt beispielsweise in der vergleichenden Studie von Sandra MASS, Kinderstube des Kapitalismus? Monetäre Erziehung im 18. und 19. Jahrhundert, Berlin 2018 (Veröff. des Deutschen Historischen Instituts London, 75), sowie bei Nina VERHEYEN, Die Erfindung der Leistung, München 2018.

dem der Vegetarismus sich entwickelte¹¹¹. Die »nationale«, »unpolitische« Haltung des deutschen Vegetarismus entsprach demgegenüber einem vorherrschenden »guten Ton« im national gesinnten protestantischen deutschen Bürgertum¹¹².

Seit Beginn der Lebensreformforschung wird über die Frage nach der politischen Einordnung dieser Bewegung diskutiert. Dabei überwog zunächst, beispielsweise bei Wolfgang Krabbe¹¹³, die Einschätzung, bei der Lebensreform handele es sich um eine überwiegend demokratische, pazifistische und im Grunde eher »linke« Bewegung, zumal hier die Wurzeln der gegenwärtigen Alternativbewegung gesucht wurden¹¹⁴. Solche Einschätzungen einer »linken« Bewegung, deren »nationalistische Einfärbungen« lediglich »unvermeidbare Kinderkrankheiten« darstellten¹¹⁵, werden bis heute vertreten, ernteten aber in neuerer Zeit zunehmend Kritik von Stimmen, die die völkischen, antisemitischen und konservativen Traditionen der Lebensreform betonten. So ordnete Hans-Jürgen Teuteberg die Bewegung der Konservativen Revolution zu, und Eva Barlösius wies auf die gedankliche Nähe der naturistischen Weltauffassung zur Blut-und-Boden-Ideologie des NS hin¹¹⁶. Schließlich bestanden, bei aller politischen Ambivalenz und Offenheit auch gegenüber sozialistischen und anarchistischen Strömungen, durch eine Reihe prominenter Vertreter der Lebensreform wie Heinrich Pudor oder Richard Ungewitter auch personell enge Verbindungen zum völkischen Milieu¹¹⁷.

Liegt angesichts der kulturkritischen Haltung zur Gegenwart und der Forderung, die Gesellschaft »naturgemäß« zu gestalten, eine politische Nähe zur Rechten auch nahe¹¹⁸, so zeigt der Vergleich mit dem französischen Vegetarismus, dass dies nicht zwangsläufig der Fall sein musste. Dort fand sich zwar beispielsweise eugenisches Denken, das blieb aber vor dem Weltkrieg im zeitgenössischen Sinne »positiv«, das heißt auf die Förderung erwünschter Merkmale gerichtet, und liberal, insofern es

111 Michel WINOCK, *La Belle Époque. La France de 1900 à 1914*, Paris 2003 (Collection Tempus, 44), S. 235; Christian TOPALOV, *Les »réformateurs« et leurs réseaux: enjeux d'un objet de recherche*, in: DERS. (Hg.), *Laboratoires*, S. 11–58 (wie Anm. 8), hier S. 12.

112 NIPPERDEY, *Deutsche Geschichte 1866–1918* (wie Anm. 47), Bd. 1, S. 819f., 829.

113 KRABBE, *Gesellschaftsveränderung* (wie Anm. 10), S. 158.

114 Auch Ulrich Linse, der die völkischen Traditionen keineswegs übersah, stellte die Lebensreform in erster Linie in eine Tradition der Linken: Ulrich LINSE, *Ökopax und Anarchie. Eine Geschichte der ökologischen Bewegungen in Deutschland*, München 1986, S. 15–40.

115 Zuletzt bei Jost HERMAND, *Die Lebensreformbewegung um 1900 – Wegbereiter einer naturgemäßerer Daseinsform oder Vorboten Hitlers?*, in: CLUET (Hg.), *»Lebensreform«* (wie Anm. 5), S. 51–62, hier S. 56–58.

116 TEUTEBERG, *Sozialgeschichte* (wie Anm. 14), S. 63; BARLÖSIUS, *Naturgemäße Lebensführung* (wie Anm. 13), S. 216.

117 Siehe z. B. Uwe PUSCHNER, *Mit Vollkornbrot und Nacktheit – Arbeit am völkischen Körper. Gustav Simons und Richard Ungewitter – Lebensreformer und völkische Weltanschauungsagenten*, in: Karl BRAUN, Felix LINZNER, John KHAIRI-TARAKI (Hg.), *Avantgarden der Biopolitik. Jugendbewegung, Lebensreform und Strategien biologischer »Aufrüstung«*, Göttingen 2017 (Jugendbewegung und Jugendkulturen – Jahrbuch, 13), S. 77–93; Ulrich LINSE, *Völkisch-rassistische Siedlungen der Lebensreform*, in: Uwe PUSCHNER (Hg.), *Handbuch zur »Völkischen Bewegung«*, München 1996, S. 397–410; Uwe SCHNEIDER, *Nacktkultur im Kaiserreich*, in: ebd., S. 411–435; Marina SCHUSTER, *Fidus – ein Gesinnungskünstler der völkischen Kulturbewegung*, in: ebd., S. 634–650.

118 Diese strukturelle Nähe beschreibt beispielsweise Thomas ROHKRÄMER, *Eine andere Moderne? Zivilisationskritik, Natur und Technik in Deutschland 1880–1933*, Paderborn u. a. 1999, S. 126.

staatliche Zwangsmaßnahmen ablehnte¹¹⁹. Im Vergleich mit dem französischen Vegetarismus sticht die Verbreitung und Selbstverständlichkeit »nationaler«, völkischer und antisemitischer Positionen in der deutschen vegetarischen Debatte besonders hervor, sodass solche Aussagen kaum als Randerscheinungen abgetan werden können und die Einordnung der Lebensreform als »linke« Bewegung nur als schwer haltbar erscheint. Dabei ähnelten sich die grundlegenden geschichtsphilosophischen Auffassungen in beiden Ländern, denen zufolge die vegetarische Utopie nicht auf eine Rückkehr in einen natürlichen Urzustand, sondern auf einen Zustand zielte, in dem Kultur und Natur versöhnt seien. Es handelte sich also keineswegs grundsätzlich um eine rückwärtsgewandte oder konservative, sondern um ausgesprochen moderne Bewegung, die nicht eine vormoderne Gesellschaftsordnung, sondern eine »alternative Moderne« anstrebte¹²⁰.

V. Perspektiven einer vergleichenden Sozialgeschichte vegetarischer Ideen

Die vergleichende Untersuchung der Weltanschauungen deutscher und französischer Vegetarier in den beiden Jahrzehnten vor dem Ersten Weltkrieg zeigt, wie eine ältere Idee des Naturismus in verschiedenen bürgerlichen Milieus auf unterschiedliche Weise adaptiert wurde. Zugleich zeigt der Vergleich, dass die These, die Lebensreform sei eine deutsche Besonderheit, die aus den spezifischen Bedingungen des Kaiserreichs hervorgegangen sei, zumindest in Teilen revidiert werden muss.

Dass die Vegetarier und Reformers der beiden Länder in Kontakt miteinander standen, steht außer Frage. Auf die Inspiration der französischen Naturärzte durch die deutsche Naturheilkunde wies die Forschung bereits hin¹²¹, und die Gründung einer Union internationale du végétarisme, die vor dem Ersten Weltkrieg bereits vier internationale Kongresse veranstaltete, zeigt das Bestreben der Vegetarier nach internationaler Kooperation¹²². Die Untersuchung der Verflechtungen vegetarischer und naturistischer Personen und Organisationen sowie der Transfer von Konzepten und Vorstellungen stellen einen wichtigen Gegenstand künftiger Forschung dar. Der vorliegende Vergleich vegetarischer Weltanschauungen in Deutschland und Frankreich trägt dazu bei, naturistische Reformbewegungen als europäisches Phänomen zu begreifen und die Vorstellung nationaler Sonderwege zu relativieren.

In Frankreich existierte ein vegetarisch-naturistisches Reformmilieu, das in verschiedener Hinsicht dem deutschen Vegetarismus ähnelte. In beiden Ländern empfanden die Vegetarier ihre Gegenwart als degeneriert und fügten sich damit in den Dekadenzdiskurs des Fin de Siècle ein. Unterschiede bestanden in den konkreten Ausprägun-

119 BAUBÉROT, *Naturisme* (wie Anm. 8), S. 150–152. Dem entsprach auch die Debatte um die staatliche Bevölkerungspolitik. In Frankreich überwogen im Gegensatz zu Deutschland bis zum Ersten Weltkrieg die Stimmen, die staatliche Eingriffe in die Familienplanung ablehnten, und dies quer zu den politischen Lagern, siehe: DIENEL, *Kinderzahl* (wie Anm. 46), S. 244f.

120 ROHKRÄMER, *Andere Moderne* (wie Anm. 118), S. 31f., 123.

121 BAUBÉROT, *Naturisme* (wie Anm. 8), S. 121–127.

122 Siehe dazu die Broschüre des vierten Kongresses der Union internationale du végétarisme: *Compte rendu des travaux du IV^e Congrès de l'Union internationale du végétarisme*, La Haye 1914.

gen der Degeneration, denn französische Vegetarier stellten physiologische Merkmale wie den Geburtenrückgang ins Zentrum, während im deutschen Vegetarismus stärker eine allgemeine »Verweichlichung« und ein Kulturverfall diagnostiziert wurden. Dies entsprach den soziokulturellen Kontexten der Länder, stellte doch der Geburtenrückgang in Frankreich das allseits gefürchtete Negativbeispiel europäischer Bevölkerungspolitik dar, während im deutschen Bürgertum eine kulturkritische Haltung gegenüber der modernen Zivilisation weite Verbreitung fand.

Gegen den gegenwärtigen Verfall proklamierten die Reforme in beiden Ländern einen Vegetarismus, den sie als umfassendes Konzept einer Reform der Lebensführung, keineswegs jedoch als bloßen Fleischverzicht oder eine simple Ernährungslehre verstanden wissen wollten. Damit stellten sie sich ins Zentrum der jeweiligen Reformmilieus, deren andere Teilgruppen sie lediglich als Vorstufen zur wahren, vegetarischen Reform betrachteten.

In beiden Ländern spielten ethische Motivationen, die das Töten von Tieren moralisch verurteilten¹²³, eine untergeordnete Rolle bei der Legitimation der vegetarischen Weltanschauungen; in Frankreich wurden ethisch motivierte Vegetarier nicht einmal als vollwertig anerkannt. Dagegen spiegeln sich in der jeweils dominierenden Legitimationsweise die Unterschiede der jeweiligen bürgerlichen Milieus: Dem im liberalisierenden französischen Bürgertum verbreiteten Positivismus entsprach das Streben französischer Vegetarier nach universitärer Anerkennung ihrer Lehre und die Betonung des wissenschaftlichen, rationalen Charakters dieser Lehre ebenso wie die Skepsis gegenüber der Religion. Religiöse Begründungen, die sich auf eine unterschiedlich geartete »Offenbarung« stützten, stellten demgegenüber das zentrale Legitimationsmuster deutscher Vegetarier dar, die sich vehement gegen »Schulmedizin« und »westliche« Wissenschaften stellten. Diese Haltung konnte beim protestantischen deutschen Bürgertum, in dem die Suche nach neuer Spiritualität verbreitet war, Anklang finden, denn es entsprach der romantischen und antiintellektuellen Stimmung in Teilen dieses Milieus.

Auch bei der Betrachtung der vegetarischen Utopien in Deutschland und Frankreich zeigt sich der bürgerliche Charakter der beiden Bewegungen. Trotz der Ablehnung des Begriffs durch die Akteure handelte es sich um asketische Utopien, die die Kontrolle der Triebe sowie die Systematisierung und Rationalisierung der individuellen Lebensführung ins Zentrum ihrer Bestrebungen stellten und die Reform der Gesellschaft durch die Reform des Einzelnen, der sich zur »Persönlichkeit« bilden sollte, bewerkstelligen wollten. Insofern zielten die Vegetarier – trotz ihrer Parole »Zurück zur Natur« – nicht auf ein Zurück in einen vormodernen Zustand, sondern auf eine Kultivierung der Natur beziehungsweise eine naturgemäße Gestaltung der Kultur: nicht auf eine vormoderne Welt, sondern auf eine andere, alternative Moderne. Dies konnte mit sehr unterschiedlichen politischen Präferenzen einhergehen – liberal in Frankreich, oder streng »national« und offen gegenüber völkischen und antisemitischen Haltungen in Deutschland. Die Existenz einer sich als unpolitisch verstehenden bürgerlichen Reformbewegung, die die »Unnatürlichkeit« der eigenen Kultur kritisierte, war also keineswegs spezifisch für Deutschland, sondern stellte

123 Dies steht im Widerspruch zu SIEMENS, Wahre Tugend (wie Anm. 65), S. 144–148, der ethische Erwägungen als zentrales Moment des entstehenden Vegetarismus in Deutschland beschreibt.

ein Konzept dar, das auch in anderen europäischen Ländern – wie im Falle Frankreichs – Fuß fassen konnte. Spezifisch für die jeweiligen Länder waren dagegen die Kritik an den Verfallserscheinungen der Gegenwart, die Legitimationsmuster, mit denen man im Bürgertum die eigene Lehre verteidigte, sowie die konkrete Ausgestaltung der vegetarischen Utopie inklusive ihrer politischen Tendenz.

Der Einfluss des Vegetarismus beziehungsweise der Reformbewegungen auf die beiden Gesellschaften im Verlauf des 20. Jahrhunderts ist schwer zu bemessen. Die reformerischen Organisationen bekamen nie eine große quantitative Bedeutung – wenn auch in Deutschland mit den Reformhäusern bis heute eine Institution der Lebensreform fortbesteht. Zumindest in Deutschland verbreitete sich die aus der Lebensreform stammende Aufmerksamkeit für Körper und Ernährung. Sie verlor aber in dem Maße an distinktivem Wert, in dem sie Teil einer breiteren Kultur wurde, sodass Vegetarismus heute kaum noch konstitutiv für eine (gegen-)kulturelle Identität sein kann¹²⁴. Dem französischen Vegetarismus kam außerhalb vegetarischer Organisationen nie eine größere Bedeutung zu. Einige Elemente der naturistischen Weltanschauung verbreiteten sich jedoch in der vor allem im Frankreich der Zwischenkriegszeit populären Nacktkultur, die jedoch mit der Integration in den aufkommenden Massentourismus ebenfalls an weltanschaulichem Gehalt verlor, sodass sie nach dem Zweiten Weltkrieg in erster Linie eine Form der Freizeitgestaltung unter anderen wurde¹²⁵.

124 Dieser Prozess begann bereits nach dem Ersten Weltkrieg. Während der aufkommenden Alternativbewegung der 1970er- und 1980er-Jahre existierten Reste des lebensreformerischen Milieus zunächst parallel weiter, spätestens ab den 1990er-Jahren lösten sie sich jedoch auf. Ein ähnliches Schicksal erlitt der alternative Lebensstil, sodass heute Bioläden und vegane Ernährung weit verbreitet, aber nicht mehr (notwendig) mit einem alternativen Lebensstil verbunden sind, siehe: Florentine FRITZEN, *Gesünder leben. Die Lebensreformbewegung im 20. Jahrhundert*, Stuttgart 2006 (Frankfurter Historische Abhandlungen, 45), S. 191–193, 325–335. Zur Wirkung der Lebensreform auf die spätere Alternativbewegung sowie deren Einfluss auf die deutsche Gesellschaft auch: Detlef SIEGFRIED, David TEMPLIN (Hg.), *Lebensreform um 1900 und Alternativmilieu um 1980. Kontinuitäten und Brüche in Milieus der gesellschaftlichen Selbstreflexion im frühen und späten 20. Jahrhundert*, Göttingen 2019 (Jugendbewegung und Jugendkulturen – Jahrbuch, 15).

125 BAUBÉROT, *Naturisme* (wie Anm. 8), S. 280–327.